

Fachlehrplan Gymnasium

Stand: 01.08.2024



SACHSEN-ANHALT

Ministerium für Bildung

Psychologie

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1	Bildung und Erziehung im Fach Psychologie4
2	Entwicklung fachbezogener Kompetenzen7
3	Kompetenzentwicklung in den Schuljahrgängen.....17
3.1	Übersicht17
3.2	Schuljahrgang 9.....18
3.3	Schuljahrgang 10 (Einführungsphase).....25
3.4	Schuljahrgänge 11/12 (Qualifikationsphase).....30

1 Bildung und Erziehung im Fach Psychologie

Teilhabe und Teilnahme am gesellschaftlichen Leben

Im Fach Psychologie gewinnen die Schülerinnen und Schüler grundlegende Einsichten in intrapersonelle und interpersonelle Prozesse menschlichen Erlebens und Verhaltens unter Berücksichtigung der jeweiligen individuellen, gesellschaftlichen, zeit- und raumbezogenen Bedingungen und Auswirkungen. Bei der Betrachtung von Alltagsphänomenen mithilfe evidenzbasierter, wissenschaftlicher Beschreibungen und Erklärungsansätze erfolgt eine bewusste multiperspektivische Auseinandersetzung mit fremdem sowie eigenem Verhalten und Erleben. Dies ermöglicht den Schülerinnen und Schülern eine reflektierte Auseinandersetzung mit unterschiedlichen sich schnell verändernden Lebenswirklichkeiten sowie eine selbstständige Urteilsbildung und eröffnet ihnen ferner neue Handlungsoptionen, z. B. im Umgang mit der Digitalisierung und unter Beachtung ökonomischer, ökologischer und sozialer Aspekte.

Eine Anwendung der erworbenen psychologischen Kompetenzen befähigt die Schülerinnen und Schüler in ihrem sozialen Umfeld reflektiert Beziehungen aufzubauen, zu pflegen sowie Verantwortung für sich und das Wohl anderer zu übernehmen.

Das impliziert die Ausbildung individueller Lebens- und Werteorientierungen, das Verständnis für unterschiedliche Denk- und Verhaltensweisen sowie die stetige Entwicklung der eigenen Handlungsfähigkeit in Bezug auf Kommunikation, Kooperation und Konfliktlösungsstrategien. Basierend auf dieser Grundlage werden sie ermutigt und befähigt, die gegenwärtige sowie zukünftige Wirklichkeit in individuellen, sozialen als auch gesellschaftlichen Zusammenhängen verantwortungsvoll mitzugestalten.

Die Ausbildung psychologischer Kompetenzen orientiert sich an den alltagspsychologischen Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler, die in der bisherigen Lebenswirklichkeit maßgeblich der Urteilsbildung dienen. Im Fach Psychologie erlernen sie zunächst, diese Lebenserfahrungen kritisch zu hinterfragen, um sie dann systematisch wissenschaftlich zu beschreiben, empirisch zu untersuchen und auf der Grundlage psychologischer Theorien zu erklären. Dadurch erfassen sie die Bedeutsamkeit der gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse und entwickeln Handlungsoptionen und Strategien zum verantwortungsbewussten Verhalten gegenüber der eigenen physischen sowie psychischen Gesundheit und der ihrer Mitmenschen.

*Lebenswelt-
bezogenes
Lernen*

Der Psychologieunterricht trägt somit dazu bei, lebenspraktische Herausforderungen, respektive Fragestellungen systematisch zu analysieren und entsprechend ihrer individuellen Relevanz zu lösen, um den Schülerinnen und Schülern Orientierung und Handlungssicherheit in ihrem gegenwärtigen sowie zukünftigen Lebensalltag zu geben.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten wissenschaftlichen Arbeitens, die auf einem handlungsorientierten und auf Weiterentwicklung der Selbstständigkeit beruhenden Fachunterricht basieren. In dessen Verlauf werden Verhaltensweisen und Persönlichkeitseigenschaften wie Anstrengungsbereitschaft, Selbstständigkeit, Eigenverantwortung, Gewissenhaftigkeit und Ausdauer gefördert, die dazu dienen, den komplexen Anforderungen von Studium, Beruf und Gesellschaft gerecht zu werden.

*Allgemeine
Hochschulreife*

Für die Bewältigung dieser Anforderungen ist sowohl ein im Unterricht zu erwerbender disponibler Wissensbestand, dessen sichere zielgerichtete Anwendung als auch die Reflektion der erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten notwendig.

Zudem dient eine vertiefte Allgemeinbildung dazu, dass Schülerinnen und Schüler lernen, eigenverantwortlich zu handeln und ihre Lern- und Arbeitsprozesse auf der Grundlage des psychologischen Fachwissens ergebnisorientiert zu planen, zu realisieren, systematisch zu dokumentieren, medial zu präsentieren, zu reflektieren sowie zu optimieren.

*Wissenschafts-
propädeutisches
Arbeiten*

Auf der Grundlage natur-, geistes- und sozialwissenschaftlicher Theorien bereitet wissenschaftspropädeutisch angelegter Unterricht im Fach Psychologie die Schülerinnen und Schüler vor allem in der Qualifikationsphase auf das wissenschaftliche Arbeiten an Hochschulen und in anderen Ausbildungseinrichtungen vor. Der wissenschaftspropädeutische Anspruch besteht vor allem darin, psychologische Erklärungsmodelle, Forschungsmethoden und Interventionstechniken, die sich aus den verschiedenen Hauptströmungen der Psychologie ergeben, aus wissenschaftstheoretischer und wissenschaftshistorischer Perspektive zu durchdringen. Dies gelingt durch die Hinführung, Anwendung und Reflexion psychologisch-wissenschaftlicher Denk- und Arbeitsweisen. Die Schülerinnen und Schüler können somit einerseits wissenschaftliche Theorien und Methoden selbstständig auf psychologische Fragestellungen anwenden, eigene Hypothesen im Sinne einer Verifizierung bzw. Falsifizierung überprüfen und die Ergebnisse fachkompetent sowie fachsprachlich kommunizieren. Andererseits werden sie auf diese Weise befähigt, zentrale Alltagsprobleme sowie eigene Erfahrungen und Verhaltensweisen wissenschaftsorientiert zu reflektieren. Zudem fördert die Betrachtung psychischer Phänomene aus der Sicht der verschiedenen Hauptströmungen der Psychologie das multiperspektivische Denken und lässt die Schülerinnen und Schüler die Grenzen von psychologischen Theorien ebenso erkennen wie die Notwendigkeit des Zusammenwirkens mit anderen Wissenschaften.

2 Entwicklung fachbezogener Kompetenzen

Im Kompetenzmodell des Psychologieunterrichts bilden die Handlungs- und Kommunikationskompetenz einen Rahmen, da sie sich miteinander verschränken und einander bedingen. Denn die Schülerinnen und Schüler entwickeln die Fähigkeit und Bereitschaft, sowohl ihre eigene Lebenswelt zu reflektieren, diese im verantwortungsvollen Umgang mit sich und anderen zu gestalten (Handlungskompetenz) als auch beobachtbares Verhalten und subjektives Erleben sprachlich zu erfassen sowie mitzuteilen (Kommunikationskompetenz). *Kompetenzmodell*

Die Entwicklung der beiden Rahmenkompetenzen wird durch die phänomenologische Kompetenz, die Analyse- und Bewertungskompetenz gefördert.

Im Unterricht untersuchen die Schülerinnen und Schüler psychische Phänomene und erklären Erleben und Verhalten in situativen Kontexten auf der Grundlage verschiedener Paradigmen sowie Modelle unter Anwendung wissenschaftlicher Methoden. Dabei ist unter dem Begriff des Paradigmas eine grundsätzliche Denkweise zu verstehen, die durch die fünf Hauptströmungen der Psychologie repräsentiert wird. Darauf aufbauend gelangen sie zu begründeten Einschätzungen, auf deren Grundlage sie interpersonelle und intrapersonelle Handlungsalternativen zur Lösung von Alltagsproblemen entwickeln und praktizieren. Dabei wird die Kommunikation über die vorangegangenen Unstimmigkeitserfahrungen aus der Selbst- und Fremdperspektive theoriegeleitet reflektiert und als permanenter Prozess in die Entwicklung der weiteren fachspezifischen Kompetenzen integriert.

Unterstützend wirken hierbei die fächerübergreifenden Schlüsselkompetenzen.

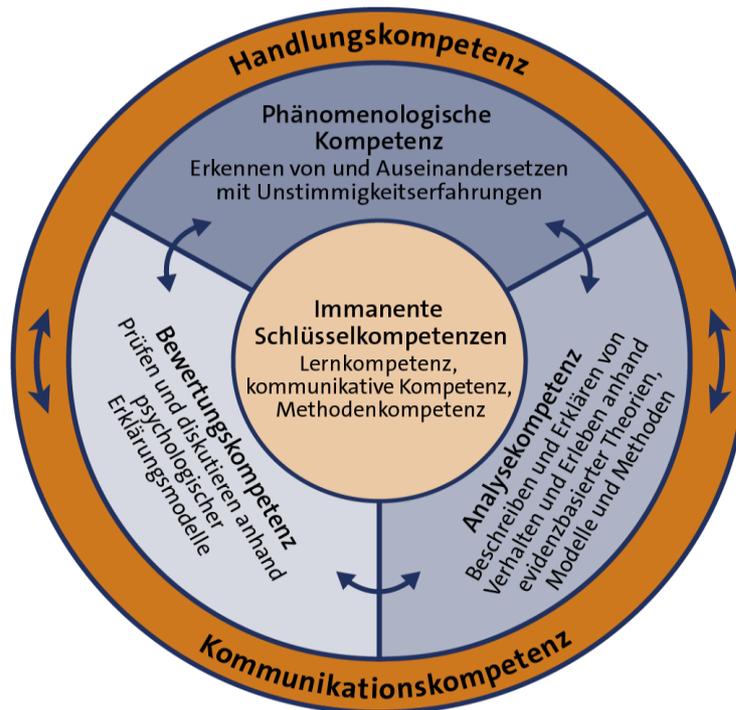


Abb. 1: Kompetenzmodell für das Fach Psychologie

*Handlungs-
kompetenz*

Die Schülerinnen und Schüler besitzen die Fähigkeit, die Fertigkeit sowie die Bereitschaft, psychologische Erkenntnisse konstruktiv und verantwortungsvoll einerseits für die Bewältigung sozialer Situationen und andererseits für das eigene Leben anzuwenden.

Sie erkennen im konkreten menschlichen Erleben und Verhalten psychologische Problemstellungen, leiten selbstständig psychologische Fragestellungen ab und können so durch Nutzung psychologischer Theorien und Methoden zur Lösung von Alltagsproblemen beitragen.

Die Schülerinnen und Schüler werden befähigt, Strategien zur Selbsterkenntnis und Selbstorganisation einzusetzen, Selbstbewusstsein zu entwickeln und einen Perspektivwechsel in Bezug auf die eigene Person vorzunehmen. Dabei sind kommunikative und kooperative Fähigkeiten erforderlich.

Am Ende der Qualifikationsphase können die Schülerinnen und Schüler in der Regel

- Handlungsalternativen bezüglich der Kontrolle und Steuerung des eigenen Verhaltens, z. B. in Bezug auf Themen wie Nachhaltigkeit und Digitalität, sowie des Lern- und Arbeitsprozesses bewusst einsetzen sowie erfolgs- und zielorientiert auswerten,
- theoretische Konstrukte und Modelle auf das Integrierende Modell beziehen, deren Bedeutung für die rationale Bewältigung des täglichen Lebens analysieren und damit einen verantwortlichen Umgang mit sich selbst und der sozialen Umgebung entwickeln,
- ihr eigenes Erleben und Verhalten sowie das Verhalten anderer situations- und anforderungsangemessen einordnen und beurteilen,
- diese Erkenntnisse verantwortungsbewusst im täglichen Handeln anwenden.

Die Schülerinnen und Schüler können sachbezogen, situationsangemessen und adressatengerecht zu psychologischen Themen sprechen und schreiben sowie verstehend zuhören und pragmatische Texte differenziert und methodisch fachgerecht zum Erwerb psychologischer Kenntnisse erschließen. Sie sind in der Lage, für psychische Phänomene und Problemstellungen Erklärungen zu entwickeln und diese in geeigneter Weise unter Nutzung verschiedener Medien sowie mittels Bildungssprache darzustellen und zu präsentieren.

Kommunikationskompetenz

Sie erkennen in diesem Zusammenhang den hohen Stellenwert der Kommunikation als einziges Mittel, Einblicke in die bewussten innerpsychischen Prozesse anderer zu bekommen als auch ihr eigenes Erleben transparent machen zu können.

Am Ende der Qualifikationsphase können die Schülerinnen und Schüler in der Regel

- Informationen aus verschiedenen auch digitalen Quellen erschließen, gezielt und kritisch auswählen und mit dem erworbenen Wissen verknüpfen,
- theoretische Konstrukte, psychologische Gesetzmäßigkeiten und methodische Verfahren zusammenhängend und in korrekter Fachsprache beschreiben und interpretieren,

- eigene und fremde empirische Untersuchungen mithilfe digitaler Medien darstellen, theoriegeleitet auswerten, durch geeignete Visualisierungen veranschaulichen sowie problembezogen und adressatengerecht präsentieren,
- mithilfe ihrer psychologischen Fachkenntnisse argumentieren,
- einen Diskurs über kontroverse psychologische Erkenntnisse sachlogisch und konstruktiv führen und moderieren,
- psychologische Sachverhalte für Nichtfachleute verständlich darstellen, erklären und auf Alltagsbeispiele übertragen,
- eigenes Erleben nachvollziehbar beschreiben,
- die häufig vorhandene Diskrepanz zwischen Erleben und Verhalten sprachlich und mit Fachbegriffen angemessen verständlich darstellen.

*Kompetenzbereich
Phänomeno-
logische
Kompetenz*

Eine individuelle Unstimmigkeitserfahrung (Disäquilibration) geht als Ausgangspunkt zur Entwicklung der fachspezifischen Kompetenzen jeglicher Auseinandersetzung mit Fachinhalten voran, d. h. neue Erfahrungen stimmen nicht mehr mit den bisherigen kognitiven Strukturen überein, eine kognitive Dissonanz entsteht. Der Psychologieunterricht trägt dazu bei, nicht beim bloßen Staunen über diese Diskrepanz zu verharren, sondern eine motivationale und volitionale Bereitschaft auszubilden, diese aufzulösen, zu erforschen sowie zu hinterfragen. Dabei geht es in erster Linie darum, dass die Schülerinnen und Schüler lernen, eine Situation zu beschreiben ohne bereits zu bewerten, sie aus verschiedenen Perspektiven zu erfassen und Unstimmigkeiten wahrzunehmen, also um die Erkenntnis verborgener und offensichtlicher Phänomene sowie deren Beeinflussungsmöglichkeiten. Maßgeblich ist daher die Entwicklung einer Haltung der Offenheit und die Bereitschaft, bereits vorhandene Bewertungsmuster zurückzustellen, zu korrigieren sowie sich Neuem gegenüber nicht zu verschließen.

Am Ende der Qualifikationsphase können die Schülerinnen und Schüler in der Regel

- detailliert, differenziert und verständlich kognitive Dissonanzen beschreiben und diese auf erlebte Phänomene erklärend zurückführen,

- diese Dissonanzen, mithilfe psychologischer Deutungen und basierend auf ihrer Bereitschaft und Motivation erklären,
- mithilfe psychologischer Deutungen, basierend auf Bereitschaft und Motivation, diese Diskrepanzen erläutern,
- Beeinflussungsmöglichkeiten der Phänomene durch psychologische Planungs- und Handlungsfähigkeiten aufzeigen und sachgerecht darstellen,
- die eigene Einstellung zu Phänomenen differenziert darlegen und andere mögliche Sichtweisen skizzieren.

Die Schülerinnen und Schüler können mithilfe fachwissenschaftlicher Methoden und auf der Grundlage ausgewählter psychologischer Theorien und Modelle aus verschiedenen Paradigmen und Disziplinen der Psychologie konkrete Verhaltens- und Erlebensprozesse von Menschen beschreiben und erklären sowie daraus entstehende interpersonelle und intrapersonelle Probleme sachlich beurteilen. Des Weiteren sind sie in der Lage, die aus den unterschiedlichen theoretischen Erklärungsansätzen abgeleiteten psychologischen Interventionstechniken und Verfahren der Angewandten Psychologie für die Bewältigung von praktischen Problemstellungen sachgerecht zu erschließen und einzuschätzen. Dabei werden sowohl widersprüchliche als auch konkurrierende Perspektiven und dahinterstehende Argumentationen einbezogen.

*Kompetenzbereich
Analyse-
kompetenz*

Am Ende der Qualifikationsphase können die Schülerinnen und Schüler in der Regel

- Erleben und Verhalten aus verschiedenen psychologischen Perspektiven systematisch beobachten und beschreiben sowie daraus induktiv psychologische Gesetzmäßigkeiten ableiten,
- psychische Phänomene auf der Grundlage psychologischer Gesetzmäßigkeiten und Erkenntnismethoden der Psychologie interpretieren, in systematische Zusammenhänge einordnen sowie Hintergründe und Beziehungen analysieren,
- psychische Phänomene mithilfe theoretischer Konzepte selbstständig erschließen und auf der Grundlage einer gegebenen oder selbst entwickelten Fragestellung empirisch prüfen,
- psychologische Methoden hypothesengeleitet selbstständig anwenden sowie die Ergebnisse theoriebezogen auswerten und Interventionsmöglichkeiten begründet ableiten,

- fachbezogene Arbeitsmaterialien aus verschiedenen Medien sowie relevante Fallbeispiele theoriebezogen auswerten und die Ergebnisse strukturiert darstellen.

*Kompetenzbereich
Bewertungs-
kompetenz*

Die Schülerinnen und Schüler können psychologische Erklärungsansätze sowie Analyse- und Interventionsmethoden beurteilen und bewerten sowie verschiedene theoretische Positionen zur Erklärung eines psychologischen Sachverhaltes kritisch betrachten und deren Wert für die eigene Persönlichkeitsentwicklung prüfen.

Sie sind in der Lage, die Vielschichtigkeit und Bedingtheit eines Beurteilungsproblems zu erschließen sowie eigene Wertmaßstäbe und Beurteilungskriterien zu reflektieren.

Am Ende der Qualifikationsphase können die Schülerinnen und Schüler in der Regel

- psychologische Erklärungsmodelle und empirische Verfahren aus verschiedenen paradigmatischen Perspektiven in Bezug auf ihre Reichweite und Gültigkeit überprüfen,
- ihr inhaltliches und methodisches Vorgehen bei der Analyse von alltagspsychologischen Problemen, Konflikten und Entscheidungen erörtern,
- psychologische Interventionstechniken hinsichtlich ihrer praktischen Relevanz und Grenzen bewerten sowie nach ethischen Gesichtspunkten bewerten,
- psychologisches Wissen zur Erweiterung der eigenen sozialen Handlungsfähigkeit sowie zur Selbstwahrnehmung, Selbstreflexion und Selbststeuerung konstruktiv beurteilen,
- zu unterschiedlichen Lebenswirklichkeiten sowie interpersonellen und intrapersonellen Unterschieden menschlichen Erlebens und Verhaltens begründet Stellung nehmen.

*Beitrag zur
Entwicklung der
Schlüssel-
kompetenzen*

Aufgrund der biopsychischen Determination des Menschen ist es für das Unterrichtsfach Psychologie charakteristisch, psychische Phänomene im Schnittpunkt von Natur, Kultur und Gesellschaft aufzugreifen und zu untersuchen. Dadurch leistet das Fach einen umfänglichen Beitrag zur Herausbildung der im Grundsatzband ausgewiesenen fächerübergreifenden Schlüsselkompetenzen.

Durch die bewusste Auseinandersetzung mit dem eigenen und fremden Erleben und Verhalten wird im Besonderen die Entwicklung der Sozial- und Sprachkompetenz unterstützt, denn die im Psychologieunterricht geforderte Fähigkeit, über menschliches Erleben und Verhalten in korrekter Fachsprache schriftlich und mündlich zu kommunizieren, fördert explizit die Sprachkompetenz der Schülerinnen und Schüler. Auf der Grundlage des Kennenlernens von Entstehungs- und Funktionsmechanismen entwickeln sie ein Verständnis für fremde Einstellungen oder für das Verhalten anderer. Darüber hinaus sie anwendbare Lösungsstrategien für interpersonelle und intrapersonelle Konflikte, wodurch gleichzeitig die Herausbildung der Demokratiekompetenz gefördert wird.

Der Beitrag des Psychologieunterrichts zur Ausbildung der Lernkompetenz ergibt sich aus der Aneignung und Verwendung fachspezifischer Methoden, Strategien und Techniken. Darüberhinausgehend bietet der Unterricht, basierend auf der wissenschaftlichen Betrachtung des Erkenntnisprozesses, besondere Möglichkeiten zur Reflexion des eigenen Lernprozesses.

Die Entwicklung der naturwissenschaftlich-technischen und der mathematischen Kompetenz wird im Besonderen durch das Einbinden von Lerninhalten aus den naturwissenschaftlichen Fächern bzw. durch die Nutzung mathematischer Verfahren zur quantitativen und qualitativen Analyse psychischer Probleme unterstützt.

Durch die Auseinandersetzung mit u. a. persönlichkeits- und entwicklungspsychologischen Themen fördert der Psychologieunterricht die Reflexion der Jugend- und Alltagskultur und trägt damit zur Ausprägung der kulturellen Kompetenz bei.

Am Ende der Qualifikationsphase können die Schülerinnen und Schüler in der Regel

- unterschiedliche Standpunkte zu pädagogischen und psychologischen Phänomenen vertreten,
- Verständnis für entgegengesetzte Standpunkte entwickeln,
- Fachsprachkenntnisse selbstständig aneignen und korrekt nutzen,

- Fachtexte selbstständig hinsichtlich relevanter Aussagen zum menschlichen Erleben, Verhalten und Handeln analysieren und bewerten sowie fachsprachlich korrekt kommunizieren,
- kontinuierlich und erfolgreich in bewusst gestalteten Lernsituationen zu pädagogischen und psychologischen Themen individuell und in Kooperation mit anderen lernen und handeln,
- Lernstrategien, -ergebnisse und -haltungen reflektieren,
- den eigenen Lernprozess organisieren,
- aktiv das gesellschaftliche Leben mitgestalten,
- ethische Grundsätze der Gesellschaft diskutieren,
- eigene kulturelle Traditionen erkennen,
- andere kulturelle Traditionen respektieren.

*Beitrag zur Bildung
in der digitalen
Welt*

Die zunehmende Digitalisierung unserer Gesellschaft verändert die Prozesse des Lernens, des Kommunizierens, der Informationsbeschaffung und der sozialen Interaktion. Daher ist auch im Psychologieunterricht der zielgerichtete und reflektierte Einsatz digitaler Medien und Werkzeugen unverzichtbar. Digitale Lernumgebungen sollen den Schülerinnen und Schülern helfen, den eigenen Lernprozess selbstgesteuert, differenziert und ergebnisorientiert zu gestalten.

Psychologische Kompetenzen in Verbindung mit Medienkompetenz ermöglichen den Schülerinnen und Schülern die Wahrnehmung sowie Übernahme einer aktiven, selbstbestimmten und verantwortungsvollen Rollenübernahme innerhalb der digitalisierten Welt.

Dies schließt die kritische Reflexion der Chancen und Risiken der Nutzung digitaler Medien auch für den eigenen Lernprozess und für die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit sowie die Reflexion des eigenen Nutzungsverhaltens ein.

Entsprechend der KMK Strategie „Bildung in der digitalen Welt“ leistet das Fach Psychologie einen wesentlichen Beitrag zur Vertiefung folgender Kompetenzen:

Am Ende der Qualifikationsphase können die Schülerinnen und Schüler in der Regel

- Informationen des Internets im Hinblick auf Seriosität kritisch und verantwortungsvoll (z. B. Datenbanken, Online-Wissensportale, Online-Tests und Suchmaschinen) unter

- Berücksichtigung rechtlicher Vorgaben auswählen, dokumentieren, teilen, bearbeiten und sicher aufbewahren,
- audiovisuelle gestützte Unterrichtsexperimente und Fallbeispiele beschreiben, in Kontexte einbinden und erklären,
 - Recherche- und Analyseergebnisse unter Beachtung medientechnischer Entwicklungen und gegebener Ausstattung sach-, situations-, funktions-, und adressatengerecht multimedial präsentieren,
 - die Bedeutung digitaler Medien und Werkzeuge für eigene Lernprozesse prüfen und zur Entwicklung der eigenen Persönlichkeit einsetzen,
 - eigene Medienprodukte planen, gestalten und einsetzen,
 - Mediennutzung unter dem Aspekt der Suchtgefahr diskutieren und bewerten.

Angesichts der weltweiten ökologischen und sozialen Herausforderungen leistet das Fach Psychologie einen Beitrag zur Sensibilisierung für die Notwendigkeit nachhaltigen Handelns und befähigt die Schülerinnen und Schüler, diesbezüglich Verantwortung zu übernehmen und an fachlichen Diskursen teilzunehmen.

*Beitrag zur Bildung
für nachhaltige
Entwicklung*

Durch die ergebnis- und handlungsorientierte Struktur des Fachunterrichts werden die Schülerinnen und Schüler angeregt, ihr Verständnis für die Dimensionen von Bildung und Nachhaltigkeit sowie die damit verbundenen Zielkonflikte weiterzuentwickeln.

In der Auseinandersetzung mit fachspezifischen Themen zur Nachhaltigkeit entwickeln Schülerinnen und Schüler ein Verständnis für die komplexen Zusammenhänge bezüglich kurz- und langfristiger sowie lokaler und globaler Folgen eigener und gesellschaftlicher Entscheidungen. Auf Grund ihrer gewonnenen Erkenntnisse werden sie befähigt, eigene Handlungsoptionen zu analysieren und selbstbestimmt umzusetzen.

Am Ende der Qualifikationsphase können die Schülerinnen und Schüler in der Regel

- die Lösbarkeit/Unauflösbarkeit von Widersprüchen globaler BNE-Zielkonflikte diskutieren,
- Aspekte der Nachhaltigkeit für die eigene Lebensgestaltung und für künftige Generationen ableiten und überzeugend kommunizieren,
- die Bedeutung der Ambiguitätstoleranz für ein partnerschaftliches Miteinander und friedliches Zusammenleben darstellen,
- psychologisches Wissen für systemisches und lebenslanges Lernen anwenden,
- Akzeptanz und Selbstbestimmung in Bezug auf geschlechtliche Diversität entwickeln.

3 Kompetenzentwicklung in den Schuljahren

3.1 Übersicht

Schuljahrgänge	Kompetenzschwerpunkte
9	<ul style="list-style-type: none"> – Grundlagen der Wissenschaft Psychologie darstellen – Ausgewählte Methoden der Psychologie beschreiben und anwenden – Psychische Phänomene: Wahrnehmung erklären – Psychische Phänomene: Gedächtnis erklären – Psychische Phänomene: Denken erklären
10 (Einführungsphase)	<ul style="list-style-type: none"> – Kommunikationsprozesse analysieren, beurteilen und anwenden – Gruppenprozesse untersuchen und interpretieren – Integrierendes Modell beschreiben und übertragen
11/12 (Qualifikationsphase)	<ul style="list-style-type: none"> – Determinanten und Prozesse der Entwicklung beurteilen – Ausgewählte Persönlichkeitstheorien anwenden und vergleichen – Paradigmen am Beispiel der Angst diskutieren und bewerten – Ausgewählte sozialpsychologische Phänomene interpretieren

Die Inhalte des Unterrichts in den jeweiligen Schuljahrgängen sind verbindlich, können jedoch in ihrer Reihenfolge verändert werden.

3.2 Schuljahrgang 9

Kompetenzschwerpunkt: Grundlagen der Wissenschaft Psychologie darstellen	
Phänomenologische Kompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – aus eigener Erfahrung gewonnene alltagspsychologische Kenntnisse identifizieren und von Merkmalen der wissenschaftlichen Theorie unterscheiden – Gegenstand der Psychologie durch die Betrachtung von Erleben und Verhalten auf Alltagsphänomene anwenden
Analysekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Gegenstand der Psychologie durch die Betrachtung von Erleben und Verhalten sowie deren Wechselwirkungen ermitteln – Ziele der Psychologie beschreiben und am Beispiel erläutern – psychologische Fragestellungen verschiedener Disziplinen und ausgewählter Anwendungsgebiete unterscheiden und zuordnen – zur Erfassung verschiedener Erklärungsmöglichkeiten für ausgewähltes Verhalten Grundannahmen unterschiedlicher paradigmatischer Erklärungsmodelle in Ansätzen beschreiben
Bewertungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – alltagspsychologische Erfahrungen und daraus folgende subjektive Verallgemeinerungen prüfen und beurteilen – Berechtigung verschiedener Erklärungsansätze für Alltagsbeispiele auf Grundlage der Paradigmen unter Anleitung beurteilen
Handlungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Beschreibung und Interpretation von Verhalten in sozialen Situationen bewusst unterscheiden – anhand ausgewählter Beispiele des Erlebens und Verhaltens Paradigmen unterscheiden und dieses Grundgerüst für die Untersuchung psychischer Phänomene nutzen – psychologisches Wissen für systemisches und lebenslanges Lernen anwenden
Kommunikationskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – als Voraussetzung für die differenzierte und zielgerichtete Anwendung der Fachsprache Inhalte psychologischer Begriffe wiedergeben und zuordnen
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – Merkmale und Funktion der Alltagspsychologie – Gegenstand (Erleben und Verhalten) und Ziele (Beschreiben, Erklären, Vorhersagen, Verändern und Bewerten) der Wissenschaft Psychologie – Disziplinen und ausgewählte Anwendungsgebiete der Psychologie – Grundaussagen ausgewählter Paradigmen der Psychologie im Überblick (z. B. Tiefenpsychologie, Behaviorismus, Biopsychologie, Kognitivismus, Ganzheitspsychologie) 	
Möglichkeiten zur Abstimmung im Schuljahrgang 9	
<ul style="list-style-type: none"> – Biologie: Wechselwirkungen zwischen Mensch und Umwelt darstellen (Einfluss der Umwelt auf eigenes Verhalten bewerten [z. B. Gruppennorm, Stressoren]) 	

Kompetenzschwerpunkt: Ausgewählte Methoden der Psychologie beschreiben und anwenden	
Phänomenologische Kompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – auf Basis von Unstimmigkeitserfahrungen in Alltagssituationen, z. B. sozial-ökologische Krisen, eine wissenschaftliche Fragestellung ableiten – sich mit klassischen Experimenten auseinandersetzen und deren Replizierbarkeit im aktuellen Kontext prüfen – Vorgehensweise und Ergebnisse empirischer Untersuchungen selbstständig auf alltagsrelevante Phänomene übertragen – alltagspsychologische Beobachtungen von wissenschaftlichen unterscheiden
Analysekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Hauptmethoden der Psychologie beschreiben sowie für einfache Fragestellungen kriteriengeleitet auswählen – den Prozess der Durchführung der ausgewählten Hauptmethode kriteriengeleitet protokollieren, – gewonnene Daten in Tabellen und Diagrammen darstellen, auswerten und sachbezogen interpretieren
Bewertungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – auf der Grundlage der Gütekriterien die konkret eingesetzten Methoden überprüfen – die gewählte Hauptmethode in Bezug auf die Variablen und Verallgemeinerbarkeit gelenkt beurteilen
Handlungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – anhand ausgewählter Beispiele die Methoden unterscheiden und eine empirische Untersuchungen selbstständig planen, durchführen und auswerten
Kommunikationskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Vorgehensweisen und Ergebnisse empirischer Untersuchungen fachsprachlich korrekt protokollieren, – die Ergebnisse sach- und adressatengerecht präsentieren
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – Überblick über Hauptmethoden der Psychologie (Beobachtung, Befragung, Experiment, Test) – Gütekriterien (Objektivität, Validität und Reliabilität) wissenschaftlicher Untersuchungen – Vorgehensweise bei empirischen Untersuchungen am Beispiel der Befragung, der Beobachtung oder des Experiments (Fragestellung, Hypothesenbildung, Variablenbestimmung und Operationalisierung, Stichprobenauswahl, Planung und Durchführung, Interpretation der Ergebnisse, Methodenkritik, Schlussfolgerungen) 	
Möglichkeiten zur Abstimmung im Schuljahrgang 9	
<ul style="list-style-type: none"> – Evangelischer Religionsunterricht: Sich im Kontext religiöser und weltanschaulicher Pluralität mit der Frage nach Gott auseinandersetzen (Erkenntnismethoden von Geisteswissenschaften und Naturwissenschaften) 	

Kompetenzschwerpunkt: Psychische Phänomene: Wahrnehmung erklären	
Phänomenologische Kompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Multidimensionalität von Wahrnehmung skizzieren – die Diskrepanz zwischen Erleben und Verhalten einer Person wahrnehmen – Effekte und Fehler bei der Personenwahrnehmung unter Nutzung von Experimenten ableiten und auf Alltagserfahrungen übertragen – die Bedeutung der positiven wie negativen Effekte der Personenwahrnehmung für Alltagssituationen darstellen
Analysekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Subjektivität der Wahrnehmung auf der Stufe der Klassifikation anhand von individuellen und sozialen Faktoren auf der Grundlage von historischen Experimenten ableiten – Wahrnehmungstäuschungen mithilfe von Gesetzmäßigkeiten und analogen sowie digitalen Einflussfaktoren erklären – Wahrnehmungsstörungen und Wahrnehmungstäuschungen vergleichen – individuelle Handlungshemmnisse in Bezug auf Wahrnehmung von Bedrohungen erklären, z. B. sozial-ökologische Krisen
Bewertungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – subjektive Wahrnehmung in Bezug auf die Darstellung von Nachhaltigkeitsfragen reflektieren – Gesetzmäßigkeiten der Wahrnehmung in der Werbe- und Verkaufspsychologie und ihre Wirkung auf das eigene Konsumverhalten auch unter sozialen sowie ökologischen Gesichtspunkten beurteilen – Beeinflussungsmöglichkeiten der Wahrnehmung durch Social Media erörtern
Handlungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Demonstrationen und Experimente zu den Stufen des Wahrnehmungsprozesses sowohl gelenkt als auch selbstständig durchführen, präsentieren und auswerten – Werbebotschaften und Konsumentenverhalten an gegebenen und eigenen digitalen und analogen Beispielen anhand wahrnehmungspsychologischer Grundsätze überprüfen und Konsequenzen ableiten – in sozialen Situationen mit Effekten der Personenwahrnehmung verantwortungsbewusst umgehen und diese in sozialen Situationen nutzen – Auswirkungen von Wahrnehmungsstörungen und Wahrnehmungstäuschungen im Alltag und Schlussfolgerungen für einen inklusiven Umgang mit Betroffenen ableiten
Kommunikationskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Untersuchungsergebnisse diskutieren und unter Nutzung verschiedener Medien und digitaler Werkzeuge präsentieren

Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – Wahrnehmungsbegriff – Organisation durch Gesetzmäßigkeiten (Hauptsatz der Gestaltpsychologie, Gestaltgesetze, Konstanzphänomene) – Einfluss von individuellen und sozialen Faktoren – Phänomen der Wahrnehmungstäuschungen und Wahrnehmungsstörungen (z. B. AVWS, taktile Wahrnehmungsstörung) – Personenwahrnehmung als Eindrucksbildung nach Asch sowie Effekte und Fehler bei der Personenwahrnehmung 	
Möglichkeiten zur Abstimmung im Schuljahrgang 9	
<ul style="list-style-type: none"> – Biologie: Wechselwirkungen zwischen Mensch und Umwelt darstellen (zentrale Stellung des menschlichen Gehirns bei der Informationsverarbeitung und deren Beeinträchtigung durch Suchtmittel erläutern) – Geschichte: Auswirkungen des Ersten Weltkrieges auf die deutsche Zivilgesellschaft bewerten (auf der Grundlage massenkultureller Erzeugnisse Ziele und Mittel der Propaganda und Mobilisierung multiperspektivisch analysieren) 	
Bezüge zu den fächerübergreifenden Themen (gemäß Grundsatzband Kap. 4)	
Produktion und Konsum	Deutsch, Französisch, Biologie, Chemie, Sozialkunde, Evangelischer Religionsunterricht, Katholischer Religionsunterricht, Geographie, Informatik, Kunst

Kompetenzschwerpunkt: Psychische Phänomene: Gedächtnis erklären	
Phänomenologische Kompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Einflussfaktoren für Behalten und Vergessen im schulischen Kontext identifizieren und Konsequenzen für den Lernerfolg ableiten – die Vielfalt von Lern- und Gedächtnistrainingsmöglichkeiten ermitteln – Vor- und Nachteile moderner Lernmedien, z. B. Apps, auf Basis gedächtnispsychologischer Forschung ermitteln
Analysekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Informationsaufnahme, -verarbeitung und -speicherung aus kognitivistischer Sicht auf der Grundlage des Mehrspeichermodells beschreiben – Experimente zu Verarbeitungsprozessen gelenkt durchführen, protokollieren und auswerten – motivationspsychologische Begriffe beschreiben und auf Lernprozesse anwenden – eigene und fremde Attributionsmuster beschreiben – Lernapps/-plattformen hinsichtlich der Umsetzung von gedächtnispsychologischen Aspekten untersuchen
Bewertungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – eigenes und fremdes Lernverhalten hinsichtlich des Lernerfolgs aus kognitivistischer Sicht beurteilen – digitale Medien und Werkzeuge hinsichtlich der Bedeutung und Nutzung für eigene Lernprozesse einschätzen – Wirkung von Attributionsmustern erörtern – Einfluss von Motivation und Attribution auf Lernergebnisse beurteilen
Handlungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Erkenntnisse der Gedächtnis- und Motivationspsychologie als Möglichkeiten zur Verbesserung des eigenen Lernverhaltens prüfen und Strategien zur Optimierung von Lernprozessen entwickeln und anwenden – selbstverantwortliche Handlungsoptionen insbesondere für schädliche Attributionsmuster entwickeln
Kommunikationskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Ergebnisse ausgewählter Experimente zu Verarbeitungsprozessen multimedial präsentieren und diskutieren – Lernapps/-plattformen als Lernmittel präsentieren und diskutieren – zu Konsequenzen von Attributionsmustern bei Erfolg und Misserfolg Stellung nehmen
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – Gedächtnisbegriff und Gedächtnisprozess (Encodieren, Speichern, Abrufen) – Verarbeitungsprozesse (z. B. Elaboration, Organisation) und Speichersysteme auf Grundlage des Mehrspeichermodells – Einflussfaktoren auf Vergessen und Behalten (z. B. Positionseffekt, Lernmethode, Gedächtnisstrategien, Arbeitsumgebung, Motivation) einschließlich Gedächtnishemmungen – Strategien zur Optimierung von Lernprozessen – Merkmale der Motivation, intrinsische und extrinsische Motivation, Leistungsmotivation und Attribution bei Erfolg und Misserfolg – digitale Lernmedien und -plattformen 	

Quelle: Bildungsserver Sachsen-Anhalt (<http://www.bildung-lsa.de>) | Lizenz: Creative Commons (CCBY-SA 4.0)

Möglichkeiten zur Abstimmung im Schuljahrgang 9

- Biologie: Wechselwirkungen zwischen Mensch und Umwelt darstellen (Nervensysteme bezüglich Bau, Funktion und Komplexität vergleichen)

Kompetenzschwerpunkt: Psychische Phänomene: Denken erklären	
Phänomenologische Kompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Herausforderungen im Denkprozess charakterisieren – verschiedene Formen des Denkens benennen und deren Relevanz in Alltagssituationen skizzieren
Analysekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Formen und Fehler des psychischen Prozesses Denken unter Nutzung von Demonstrationen und Experimenten ableiten und auf Alltagserfahrungen übertragen – Problemlösungsprozesse und -strategien an Beispielen beschreiben und auf den schulischen Kontext sowie in die berufliche Orientierung übertragen
Bewertungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Problemlösungsstrategien hinsichtlich ihrer Effektivität und des Erfolgs bewerten
Handlungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – eigene Denkprozesse als rationale Handlungsgrundlage inter- und intrapersoneller Situationen reflektieren sowie adressaten- und zielgerichtet anwenden
Kommunikationskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – individuelle Strategien bei der Lösung von Problemen multimedial präsentieren und diskutieren
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – Denken und Formen des schlussfolgernden Denkens (induktiv, deduktiv, analog) – Formen des problemlösenden Denkens (konvergierend und divergierend), Problemlösungsprozess und Problemlösungsstrategien (z. B. Versuch und Irrtum, Umstrukturieren, Aha-Erlebnis, Einsicht) – Fehler beim Prozess Denken (z. B. funktionale Fixiertheit, Ankereffekt, mentale Raster, Erfahrungen) 	
Bezüge zu den fächerübergreifenden Themen (gemäß Grundsatzband Kap. 4)	
Friedliche und inklusive Gesellschaft, demokratische Werte	Deutsch, Englisch, Spanisch, Russisch, Italienisch, Latein, Griechisch, Geschichte, Sozialkunde, Ethikunterricht, Katholischer Religionsunterricht, Kunst, Musik

3.3 Schuljahrgang 10 (Einführungsphase)

Kompetenzschwerpunkt: Kommunikationsprozesse analysieren, beurteilen und anwenden	
Phänomenologische Kompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – verschiedene Kommunikationssituationen charakterisieren – sich mit den psychologischen Grundlagen zur „Macht der Worte“ auseinandersetzen
Analysekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Formen und Modelle der Kommunikation beschreiben und auf dieser Grundlage erfolgreiche und gestörte Kommunikation erklären und auf Alltagssituationen übertragen – eigene durch Sprache entwickelte Denkmuster identifizieren – digitale und analoge Kommunikation vergleichen
Bewertungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – eigenes Kommunikationsverhalten und die Wirkung von Sprache auf sich selbst und andere, auch in Hinblick auf muttersprachliche Besonderheiten, reflektieren und Möglichkeiten erfolgreicher verbaler und nonverbaler Kommunikation beurteilen – Chancen und Risiken der Kommunikation in digitalen Medien einschätzen
Handlungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – zur Verbesserung der eigenen Kommunikation Kommunikationsstörungen bei sich und anderen Personen erkennen und zuordnen sowie erfolgreiche Kommunikationsstrategien entwickeln – Aspekte der Nachhaltigkeit für die eigene Lebensgestaltung und für künftige Generationen ableiten und überzeugend kommunizieren
Kommunikationskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – zur Weiterentwicklung der Metakommunikation Kommunikationsmodelle an geeigneten Fallbeispielen darstellen und auf der Grundlage persönlicher Erfahrungen diskutieren – Kommunikationssituationen und Präventionsmaßnahmen mithilfe von Interaktionsübungen planen, präsentieren und auswerten
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – Überblick über Formen der Kommunikation – Kommunikationsmodelle von Schulz von Thun (4 Seiten einer Nachricht) – Paul Watzlawick (Axiome) – Sapir-Whorf-Hypothese – Kommunikationsstörungen, Präventions- und Interventionsmethoden (z. B. Ich-Botschaften, aktives Zuhören sowie Metakommunikation) – Manipulationsstrategien – Chancen und Gefahren von Kommunikation in digitalen Medien 	
Möglichkeiten zur Abstimmung im Schuljahrgang 10	
<ul style="list-style-type: none"> – Sozialkunde: Inszenierung von Politik und Protest als Herausforderung für Politik diskutieren (Inszenierung von Politik und Protest als Herausforderung für Politik diskutieren) 	

Bezüge zu den fächerübergreifenden Themen (gemäß Grundsatzband Kap. 4)	
Friedliche und inklusive Gesellschaft, demokratische Werte	Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch, Russisch, Italienisch, Latein, Griechisch, Geschichte, Sozialkunde, Evangelischer Religionsunterricht, Katholischer Religionsunterricht, Geographie

Kompetenzschwerpunkt: Gruppenprozesse untersuchen und interpretieren	
Phänomenologische Kompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – sich selbst als Teil eines Sozialgefüges wahrnehmen – Unterschiede der Leistung in verschiedenen Sozialformen wahrnehmen und erkennen – Auswirkungen von Gruppenkonstellationen auf den Einzelnen beschreiben
Analysekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Merkmale und Arten von Gruppen sowie Gruppenentwicklungsprozesse beschreiben und auf verschiedene eigene Gruppenzugehörigkeiten anwenden – konformes Verhalten und Gehorsam gegenüber Autoritäten auf der Grundlage der Analyse historischer Experimente ganzheitspsychologisch erklären und auf Alltagssituationen übertragen – soziale Rollen und damit zusammenhängende Intra- und Interrollenkonflikte erläutern sowie soziometrische Strukturen anhand von Fallbeispielen auswerten – Zusammenhänge von Gruppe und Leistung experimentell prüfen und auf den schulischen Kontext übertragen
Bewertungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – ethische Aspekte sozialpsychologischer Experimente bewerten – Einfluss von Gruppendruck, Gruppennormen und Autorität auf das Verhalten des Einzelnen als Voraussetzung für die Erklärung von Verhalten in Alltagssituationen beurteilen – Einflüsse der digitalen Welt auf Gruppenbildung, -werte und -strukturen reflektieren
Handlungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – eigenes Verhalten in Gruppen, insbesondere gegenüber Autoritäten situations- und anforderungsangemessen einschätzen und regulieren – eigene digitale Produkte zur Veranschaulichung von Gruppenstrukturen und -normen entwickeln – eigene Forschungsfragen zu den Zusammenhängen von Gruppe und Leistung entwickeln und diese systematisch erarbeiten und erklären
Kommunikationskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – statistisches Material und Ergebnisse historischer und aktueller Experimente sowie audiovisuell gestützte Fallbeispiele hinsichtlich von Gruppenprozessen und -strukturen auswerten, visualisieren und präsentieren
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – Merkmale und Arten sowie Entwicklungsprozesse von sozialen Gruppen – soziale Rolle, Rollenkonflikte sowie verschiedene Rollen innerhalb einer Gruppe, z. B. Ermittlung durch Soziometrie – Zusammenhänge zwischen Gruppe und Leistung und damit in Zusammenhang stehende Effekte, z. B. der Pygmalion-Effekt, Rosenthal-Effekt – Normen und Konformität, Experimente von Asch zur Linienschätzung und von Sherif zum autokinetischen Effekt – Autorität und Gehorsamkeitsfaktoren (z. B. Stanford Prison, Milgram-Experiment) 	

Möglichkeiten zur Abstimmung im Schuljahrgang 10	
– Sport: Kämpfen (mit Partnern und Gegnern verantwortungsbewusst umgehen)	
Bezüge zu den fächerübergreifenden Themen (gemäß Grundsatzband Kap. 4)	
Friedliche und inklusive Gesellschaft, demokratische Werte	Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch, Russisch, Italienisch, Latein, Griechisch, Geschichte, Sozialkunde, Evangelischer Religionsunterricht, Katholischer Religionsunterricht, Geographie

Kompetenzschwerpunkt: Integrierendes Modell beschreiben und übertragen	
Phänomenologische Kompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – verschiedene Alltagssituationen charakterisieren – Erleben und Verhalten als multifaktoriell erklärbar erkennen – individuelle Erklärmuster bewusst wahrnehmen und beschreiben
Analysekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – anhand von Alltagssituationen und Fallbeispielen grundlegende Aspekte des psychischen Systems identifizieren – die Notwendigkeit der Sensibilisierung in Bezug auf nachhaltiges Handeln im Alltag ermitteln – Erleben und Verhalten auf der Grundlage des Zusammenwirkens der Aspekte beschreiben und unter Berücksichtigung von Ursache-Wirkungs-Beziehungen erklären – zur Strukturierung psychologischen Wissens paradigmatische Ansätze und Disziplinen den Aspekten des Integrierenden Modells zuordnen
Bewertungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Eignung des integrierenden Modells zur Erklärung von Erleben und Verhalten multifaktoriell beurteilen
Handlungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – eigenes und fremdes Verhalten auf Grundlage des integrierenden Modells interpretieren und für eigenes Handeln Verantwortung übernehmen – Aspekte der Nachhaltigkeit für die eigene gesunde, aktive und nachhaltige Lebensgestaltung ableiten
Kommunikationskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – zur Darstellung der Komplexität von Erleben und Verhalten multikausale Bezüge zu grundlegenden Aspekten des psychischen Systems diskutieren – reale und konstruierte Fallbeispiele aus verschiedenen Medien auswählen, präsentieren und interpretieren
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – Integrierendes Modell von Nolting und Paulus zu grundlegenden Aspekten des psychischen Systems (situative Bedingungen, aktuelle Prozesse, personale Dispositionen, Entwicklungsprozesse) sowie deren Zusammenwirken – fundamentale Attributionsfehler – Zusammenhänge zwischen Paradigmen, Disziplinen und Integrierendem Modell 	

3.4 Schuljahrgänge 11/12 (Qualifikationsphase)

Kurs 1: Determinanten und Prozesse der Entwicklung beurteilen	
Phänomenologische Kompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – individuelle Entwicklungen und Entwicklungsprozesse bewusst wahrnehmen und beschreiben – individuelle Entwicklungsverläufe psychischer Prozesse skizzieren – unterschiedliche Bewältigungsmöglichkeiten der differenzierten Entwicklungsaufgaben des Jugendalters darstellen – behavioristische- und kognitivistische Experimente benennen – verschiedener Alternativen der behavioristischen- und kognitiven Beeinflussungs- und Therapiemöglichkeit ermitteln – Einfluss der Medien, z. B. bei zukunftsrelevanten Themen auf sich selbst und andere beschreiben
Analysekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – auf der Grundlage von Merkmalen und dem Zusammenwirken der Determinanten die individuelle Entwicklung an Beispielen erläutern – basierend auf den Entwicklungsprozessen und ihren Wechselwirkungen die Entwicklung eines psychischen Prozesses auf verschiedenen Altersstufen darstellen – Bewältigung von Entwicklungsaufgaben am Beispiel des Jugendalters untersuchen – Fallbeispiele und Experimente auf der Grundlage behavioristischer- und kognitiver Lerntheorien interpretieren sowie Beeinflussungs- und Therapiemöglichkeiten begründet ableiten
Bewertungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – sich mit der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben von Jugendlichen auseinandersetzen und dahingehend die eigene Entwicklung beurteilen – Möglichkeiten und Grenzen der praktischen Wirkung von Lerntheorien vergleichen und dazu Stellung nehmen – Experimente in Bezug auf ihre heutigen moralischen Gesichtspunkte und Gültigkeit beurteilen
Handlungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Strategien zur Bewältigung der Entwicklungsaufgaben auf die Steuerung der eigenen Entwicklung bewusst anwenden – auf der Grundlage einer situations- und anforderungsangemessenen Beurteilung von Lerntheorien eigene Lern- und Arbeitsprozesse optimieren – mediale Werbebotschaften und Konsumentenverhalten anhand lerntheoretischer Erkenntnisse überprüfen – Konsequenzen für die individuelle Entwicklung ableiten – Akzeptanz und Selbstbestimmung in Bezug auf geschlechtliche Diversität entwickeln
Kommunikationskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – einen Diskurs über Interventionsmaßnahmen hinsichtlich ihrer Wirksamkeit zur Verhaltensänderung führen und moderieren – Untersuchungsergebnisse zur Werbepsychologie recherchieren und diskutieren sowie unter Nutzung verschiedener Medien präsentieren

Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – Merkmale, Determinanten der Entwicklung und Entwicklungsprozesse – Entwicklung eines psychischen Prozesses auf verschiedenen Altersstufen (z. B. Denken, Wahrnehmung, Emotion, Motivation) – Merkmale und Entwicklungsaufgaben des Jugendalters (Havighurst, Dreher & Dreher, Hurrelmann) – Theorien des klassischen und operanten Konditionierens und daraus abgeleitete Beeinflussungs- und Therapiemöglichkeiten aus behavioristischer Sicht – Sozial-kognitive Theorie von Bandura 	
Möglichkeiten zur Abstimmung in den Schuljahrgängen 11/12	
<ul style="list-style-type: none"> – Kunst: Bilder und Bildwelten als Ausdruck kultureller, gesellschaftlicher und persönlicher Entwicklung des Menschen analysieren und Erkenntnisse in eigenen Gestaltungskonzepten nutzen (Gestaltungsprozesse als erkenntnisbildende Mittel zur Untersuchung von Identitätskonzepten nutzen) – Evangelischer Religionsunterricht: Eine begründete Vorstellung vom Menschsein entwickeln (zentrale Aspekte des christlichen Menschenbildes in Auseinandersetzung mit philosophischen, naturwissenschaftlichen und religiösen Vorstellungen vom Menschen wahrnehmen und darstellen) – Katholischer Religionsunterricht: Der Mensch – berufen zu Freiheit und Hoffnung (den Menschen als Abbild Gottes charakterisieren) 	
Bezüge zu den fächerübergreifenden Themen (gemäß Grundsatzband Kap. 4)	
Geschlechtergleichstellung	Deutsch, Englisch, Französisch, Russisch, Latein, Griechisch, Geschichte, Sozialkunde, Ethikunterricht, Evangelischer Religionsunterricht, Katholischer Religionsunterricht, Musik, Sport Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Latein, Chemie, Geschichte, Sozialkunde, Evangelischer Religionsunterricht, Katholischer Religionsunterricht, Musik, Sport

Kurs 2: Ausgewählte Persönlichkeitstheorien anwenden und vergleichen	
Phänomenologische Kompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – alltagsgebräuchlichen Begriff der Persönlichkeit und psychologisches Konstrukt Persönlichkeit benennen – individuelle Ausprägungen des psychologischen Konstrukts Persönlichkeit beschreiben – verschiedene Persönlichkeitstheorien darstellen – Bewusstwerden der individuellen Persönlichkeitsmerkmale sowie des individuellen Verhaltens – unterschiedliche Persönlichkeitsdiagnostikverfahren und deren Anwendung charakterisieren – differenzierte Beeinflussungsmöglichkeiten der Persönlichkeit skizzieren
Analysekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Konstrukt Persönlichkeit und dessen Beschreibung vom alltagspsychologischen Persönlichkeitsbegriff unterscheiden – Persönlichkeitstheorien von Freud und Rogers auf der Grundlage fachspezifischer Quellen erläutern und vergleichen – sich mit den Bedingungen für die Entwicklung des ICHs und des Selbstkonzepts im schulischen und familiären Kontext auseinandersetzen – Verhalten und Persönlichkeitsmerkmale aus der Sicht der Persönlichkeitstheorien anhand von Fallbeispielen erklären
Bewertungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Erklärungswert verschiedener Persönlichkeitstheorien hinsichtlich der Praxisrelevanz beurteilen – zum Einsatz persönlichkeitsdiagnostischer Verfahren und des Anwendungskontextes Stellung nehmen – Einfluss eines Erziehenden auf die individuelle Entwicklung beurteilen
Handlungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – individuelle Möglichkeiten der Kontrolle und Steuerung von Erleben und Verhalten aus den Erkenntnissen der Persönlichkeitstheorien ableiten und verantwortungsbewusst einsetzen
Kommunikationskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Möglichkeiten und Grenzen der Beeinflussung der Persönlichkeit durch Erziehung und Therapie diskutieren – ausgewählte Inhalte der Persönlichkeitstheorien problembezogen und adressatengerecht unter Nutzung verschiedener Visualisierungsmöglichkeiten und Medien präsentieren
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – Psychoanalyse nach Freud (Triebkonzept, Topografisches Modell, Instanzenmodell und Abwehrmechanismen, Phasen der psychosexuellen Entwicklung) – Personenzentrierte Theorie von Rogers (Aktualisierungstendenz und organismischer Bewertungsprozess, Selbstkonzept, Kongruenz und Inkongruenz) – Persönlichkeitsdiagnostik (psychometrische und projektive Verfahren) und deren Anwendung (z. B. Personalauswahl) – Erziehungs- und Therapiemethoden (Psychoanalyse, klientenzentrierte Therapie) 	

Kurs 3: Paradigmen am Beispiel der Angst diskutieren und bewerten	
Phänomenologische Kompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – alltagsgebräuchlichen Begriff der Angst sowie Ängstlichkeit und psychologisches Konstrukt der Angst und Ängstlichkeit benennen – individuelle Aspekte und unterschiedliche individuelle Funktionen der Angst charakterisieren – verschiedene psychische Störungen skizzieren – differenzierte paradigmatische Entstehungstheorien von Angst beschreiben – systematische Interventions- und Therapiemöglichkeiten darstellen
Analysekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Aspekte und Funktionen der Emotion Angst anhand von Fallbeispielen beschreiben und Angst als Emotion von Ängstlichkeit als Disposition sowie von Angststörungen unterscheiden – geeignete Erklärungsansätze für Angst aus Sicht unterschiedlicher Paradigmen auswählen, um Fallbeispiele systematisch zu interpretieren – paradigmatische Erklärungsansätze hinsichtlich der Grundannahmen, der Menschenbilder, Gegenstände, Forschungs- und Interventionsmethoden vergleichen
Bewertungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Berechtigung multiperspektivischer Erklärungsansätze bei der Analyse von Fallbeispielen erörtern – Interventions- und Therapiemöglichkeiten aus Sicht der Paradigmen prüfen – Anwendbarkeit von Erklärungsansätzen diskutieren
Handlungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Erklärungen aus unterschiedlichen, auch digitalen Quellen und Darstellungen selbstständig auswerten, dokumentieren und begründet den Paradigmen zuordnen – auf der Grundlage der Reflexion eigener Ängste mögliche Coping-Strategien für sich und andere ableiten und anwenden
Kommunikationskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Interventionsmöglichkeiten hinsichtlich ihrer Realisierbarkeit in Alltagssituationen diskutieren – Fallbeispiele (z. B. in Filmen) aus Sicht verschiedener Paradigmen und der Perspektive auf aktuelle Krisen unter Verwendung der Fachsprache auswerten und präsentieren
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – Aspekte (organische, psychische, verhaltenssteuernde) und Funktionen der Emotion Angst – Angst und Ängstlichkeit, Angstarten nach Schwarzer (Existenzangst, z. B. Zukunfts- und Klimaangst, Leistungsangst, soziale Angst) – Theorien der Entstehung und Manifestation von Ängsten aus Sicht von drei Paradigmen (z. B. Signaltheorie von Freud, Zwei-Faktoren-Theorie von Mowrer, sozial-kognitive Theorie von Bandura, erlernte Hilflosigkeit von Seligman, kognitiv-motivational-relationale Emotionstheorie von Lazarus) – Merkmale psychischer Störungen und Klassifikation von Angststörungen – Interventions- und Therapiemöglichkeiten (z. B. Coping-Strategien, Verhaltenstherapien, kognitive Therapien) 	

Kurs 4: Ausgewählte sozialpsychologische Phänomene interpretieren	
Phänomenologische Kompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – ein psychisches Phänomen mithilfe von drei Paradigmen charakterisieren – verschiedene psychologische Untersuchungen und Fallbeispiele beschreiben – alltagsgebräuchliche Begriffe Aggression, hilfreiches Verhalten oder Einstellung und deren jeweiliges psychologisches Konstrukt charakterisieren – differenzierte Präventions-, Interventions- und Therapiemaßnahmen skizzieren
Analysekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – ausgewählte psychische Phänomene auf der Grundlage psychologischer Gesetzmäßigkeiten selbstständig erschließen und multiperspektivisch interpretieren – Ergebnisse psychologischer Untersuchungen sowie Fallbeispiele aus verschiedenen Medien hypothesengeleitet und theoriebezogen selbstständig auswerten und Interventionsmöglichkeiten begründet ableiten – Verhalten anderer Personen kriteriengeleitet analysieren
Bewertungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – psychologische Erklärungsmodelle zu ausgewählten psychischen Phänomenen aus verschiedenen paradigmatischen Perspektiven in Bezug auf ihre Reichweite und Gültigkeit einschätzen – psychologisches Wissen zur Erweiterung der eigenen sozialen Handlungsfähigkeit sowie zur Selbstwahrnehmung, Selbstreflexion und Selbststeuerung konstruktiv beurteilen – Interventionsmöglichkeiten in ihrer praktischen Relevanz bewerten sowie nach ethischen Gesichtspunkten beurteilen
Handlungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – eigenes Erleben und Verhalten gemäß aktueller Anforderungen gestalten – einen verantwortlichen Umgang mit sich selbst und der sozialen Umgebung entwickeln
Kommunikationskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – theoretische Konstrukte, psychologische Gesetzmäßigkeiten und Ergebnisse empirischer Untersuchungen zusammenhängend und in korrekter Fachsprache beschreiben, grafisch dokumentieren und erörtern sowie problembezogen und adressatengerecht multimedial präsentieren – psychologisch argumentieren sowie einen Diskurs über kontroverse psychologische Erkenntnisse sachlogisch und konstruktiv führen und moderieren

Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – zwei ausgewählte psychische Phänomene (Aggression, prosoziales Verhalten, Einstellungen) aus der Sicht von drei Paradigmen – Merkmale von Aggression, aggressivem Verhalten und Aggressivität, Formen aggressiven Verhaltens einschließlich Mobbing sowie Theorien und Modelle der Entstehung von Aggression (z. B. Triebtheorien, Frustrations-Aggressions-Theorie, Theorie aggressiver Hinweisreize von Berkowitz, Lerntheorien), Präventions- und Interventionsmaßnahmen – Unterschiede von hilfreichem Verhalten, prosozialem Verhalten und Altruismus, Motive und Folgen prosozialem Verhalten sowie Erklärungsansätze (z. B. Reziprozität, Lerntheorien, Affekt-Priming-Modell) – Merkmale, insbesondere Komponenten, und Funktionen von Einstellungen sowie Theorien des Einstellungserwerbs und der Einstellungsänderung (z. B. kognitive Dissonanz und Commitment von Festing, Elaboration-Likelihood-Modell von Petty & Cacioppo, Lerntheorien) 	
Möglichkeiten zur Abstimmung in den Schuljahrgängen 11/12	
<ul style="list-style-type: none"> – Ethikunterricht: Ethik und Menschenbild: Die moralische Natur des Menschen problematisieren (die Ambivalenz der moralischen Natur des Menschen an Beispielen von Bosheit, Gleichgültigkeit und Hilfsbereitschaft erläutern) – Sozialkunde: Strategien internationaler Friedens- und Sicherheitspolitik untersuchen und bewerten (ausgewählte Strategien verschiedener Akteure internationaler Friedens- und Sicherheitspolitik recherchieren und beurteilen) 	
Bezüge zu den fächerübergreifenden Themen (gemäß Grundsatzband Kap. 4)	
<p>Friedliche und inklusive Gesellschaft, demokratische Werte</p>	<p>Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch, Russisch, Italienisch, Latein, Griechisch, Geschichte, Sozialkunde, Ethikunterricht, Evangelischer Religionsunterricht, Katholischer Religionsunterricht, Geographie, Kunst, Musik</p>